Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1900

135 (21.3.1900) Abendblatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf Vorausbezahlung.
Redaktion und Expedition: Hirschstraße 9.
Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile od. deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honoraransprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 135. Karlsruhe, Mittwoch, 21. März 1900. Abendblatt

Beim bevorstehenden Quartalwechsel

laden wir zu einem zahlreichen Abonnement auf die „Badische Landeszeitung" ein.

Alle diejenigen, die die möglichst weite Verbreitung eines den nationalen und liberalen Standpunkt mit Klarheit und Entschiedenheit vertretenden Landesblattes für wünschenswert und notwendig halten, werden sich mit uns bemühen, auch im bevorstehenden Quartal neue Freunde der „Badischen Landeszeitung" zuzuführen.

Die Verhandlungen des Deutschen Reichstages und des Badischen Landtages nehmen die gespannte Aufmerksamkeit aller derer in Anspruch, die den politischen Vorgängen im Vaterlande das gebührende Interesse entgegenbringen.

Die „Badische Landeszeitung" ist das einzige Blatt in Baden, das seinen Lesern eine besondere Parlamentsbeilage bietet, das einzige Blatt in Baden, das in solcher Ausführlichkeit über die Beratungen des Reichstags berichtet, ohne dadurch den übrigen Lesestoff zu beschränken. Ebenso ist die „Badische Landeszeitung" in der Lage, über die Verhandlungen des Badischen Landtags regelmäßig am Tage der Sitzung selbst noch einen ausführlichen Bericht zu veröffentlichen.

Wir dürfen ferner darauf hinweisen, daß die „Badische Landeszeitung" in Leitartikeln und in der Politischen Tagesübersicht alle Vorkommnisse von politischer Bedeutung übersichtlich und eingehend bespricht.

Ueber die Vorgänge in Baden selbst durch Mitarbeiter aus allen Gegenden des Landes stets rasch und zuverlässig unterrichtet zu werden, ist nach wie vor das Bestreben der „Badischen Landeszeitung".

Die weitere Ausdehnung der Handel- und Verkehrsnachrichten, die Veröffentlichung eines kurzen Stimmungsbildes der Frankfurter Börse am Tage selbst, haben bei unseren Lesern, insbesondere der Geschäftswelt, vielen Beifall gefunden.

Dem Unterhaltungsstoff wird in der zweimal wöchentlich erscheinenden Beilage „Badisches Museum" eine ganz besondere Sorgfalt gewidmet.

Im Hinblick auf diese reichhaltigen Darbietungen der „Badischen Landeszeitung" dürfen wir angesichts des herannahenden neuen Quartals alle unsere Freunde ersuchen, nicht nur selbst die Bestellung rechtzeitig zu erneuern, damit eine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes nicht eintritt, sondern auch in ihren Bekanntenkreisen für die weitere Verbreitung der „Badischen Landeszeitung" thätig zu sein. Wenn uns Adressen solcher Personen mitgeteilt werden, von denen sich ein Abonnement erwarten läßt, sind wir gerne bereit, denselben schon von jetzt ab die „Badische Landeszeitung" täglich unter Streifband zu senden.

Der Abonnementspreis beträgt für Karlsruhe bei freier Zustellung 2.80 M., durch eine Agentur bezogen 2.50 M., durch die Post (ohne Zustellgebühr) 2.50 M. bei Vorausbezahlung.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Postboten, unsere Trägerinnen und unsere Expedition jederzeit gerne entgegen.

Verlag der „Badischen Landeszeitung".

Reichstagssorgen.

□ **Berlin**, 20. März.

Wenn die Obstruktion, die im Reichstag am Sonnabend die dritte Lesung der lex Heinze zum Stranden brachte, vor der Öffentlichkeit einer Rechtfertigung bedurfte, die Väter des „Lex-Heinze-Kompromisses" haben überreich dafür gesorgt. Am Sonnabend waren zum Schluß einschließlich der 49 Mitglieder der äußersten Linken, welche die Beschlußunfähigkeit herbeiführten immerhin noch etwa 220 Abgeordnete anwesend, während gestern und heute sich drei Dutzend Abgeordnete zwischen 360 leeren Sitzen langweilten und die sozialdemokratischen Hechte sich vorzüglich im Karpfenteich tummelten. Die zweite Rechtfertigung, die die Obstruktion vom verflossenen Sonnabend für sich geltend macht, ist die Thatsache, daß von den 206 Mitgliedern, die den bekannten Kompromißantrag ausgearbeitet und unterzeichnet hatten, um den Kunst- und Theaterparagraphen durchzusetzen, wenig mehr als die Hälfte anwesend waren.

Das war nichts mehr und nichts weniger als der harmlose Anspruch, daß nach Erledigung der Kunst- und Theaterparagraphen die überdies durch die gewaltsame Handhabung der Geschäftsführung seitens der Kompromißler gereizte Opposition sich in die Riemen legen solle, um das so heftig bekämpfte und ihr durch den Kompromiß plötzlich aufgenötigte Gesetz fertig zu machen, während die Interessenten der Vorlage sich die übliche Ferienruhe zubilligten. Die Interessenten der lex Heinze brauchten nur am Sonnabend zur Stelle zu sein und hatten es dann vollständig in der Hand, über den Rest des Gesetzes en bloc abzustimmen, jede Erweiterung der Vorlage über den Rahmen der Kompromißanträge hinaus auszuschließen und auf diese Weise ganz geschäftsordnungsmäßig die Beratung zu Ende zu führen.

Diese Vorgänge müssen im Auge behalten werden, wenn man die Vorschläge richtig würdigen will, die jetzt gemacht werden, um die Wiederkehr solcher Zwischenfälle zu verhindern, nachdem aus der Mitte des Centrums im Reichstag mit der Abänderung der Geschäftsordnung gedroht worden. Was unsere eigene Stellung dazu anlangt, so gestehen wir rund heraus, daß wir für solche Experimente ex ira nichts übrig haben, namentlich nicht, wenn Vorkommnisse dazu herhalten sollen, die von vornherein unmöglich waren, wenn diejenigen Abgeordneten, deren Wortführer jetzt die Geschäftsordnung ändern wollen, die erste ihrer eigenen, freiwillig übernommenen Pflichten erfüllt hätten, die Verpflichtung, zur Stelle zu sein. Indessen, wenn die „ausschlaggebende Partei" die Revision der Geschäftsordnung unter allen Umständen aufrollen will, warum nicht? Nur möchten wir bitten, dann auch genau formulierte Vorschläge zu machen, wie es sich überdies auch für eine ausschlaggebende Partei geziemt. Das würde insofern auch eigenen Reiz haben, als die regierende Stellung des Centrums im Reichstag seiner Zeit damit vorbereitet worden ist, daß die von dem früheren Reichstagspräsidenten v. Levetzow für notwendig erachteten Verschärfungen der Geschäftsordnung gerade vom Centrum mit Hilfe der gegenwärtigen Obstruktion abgelehnt worden sind.

Diesen „Zwiespalt der Natur" scheint man indeß auch im Centrumslager zu fühlen, und daher flüchtet sich die Vorsicht im Centrum bereits, von dem Beifall der „Freisinnigen Zeitung" begleitet, hinter die minder gefährliche Forderung, es müßten Diäten bezahlt werden, denn alles Uebel komme doch nur von der chronischen Beschlußunfähigkeit. Es wäre verlockend, diesen Vorschlag an der Weisheit zu messen, wonach die Armut von der „Pohverteh" herkommt, wenn nicht wirklich der Vorschlag, Diäten zu zahlen, an sich durchaus vernünftig wäre, insofern, als die Zahlung von Diäten ermöglicht, die Intelligenz und Pflichttreue im Lande, die jetzt vor dem Opfer eines längeren Aufenthaltes in Berlin zurückschrickt, in umfassendem Maße für die praktische Arbeit mobil zu machen. Aber diese „Vernunft wird Unsinn", wenn man im Zusammenhang mit jenen Vorkommnissen der letzten Woche Diäten fordern wollte. Man stelle sich nur vor, daß das Volk auch noch für solche Ausartung bei der Wahrnehmung seiner Rechte Geldopfer bringen und Monate lang für mehr als dreihundert brave Mitbürger Diäten zahlen soll, die, allen ihren Wählern gegebenen Versprechungen zuwider, das Volk nicht „vertreten".

Solange der „Heinze-Skandal" in so frischer Erinnerung ist, läßt man die Diätenfrage am allerbesten in „stiller Ruh'". Wenn Leute, die bei den Wahlen sich alle Mühe gegeben, um nachher als Mitglieder des Reichstags das Forum des deutschen Volkes vorzustellen, nicht einmal acht Tage hintereinander im Reichstag präsent sein können, dann hätten sie das vor der Wahl ihren Wählern offen sagen und ihnen empfehlen müssen, sich einen Gesinnungsgenossen zu wählen, dem seine Mittel wenigstens auf acht Tage erlauben, sich in Berlin aufzuhalten, wo doch mit dem Mandat auch der Genuß freier Eisenbahnfahrt zwischen Berlin und der Heimat verbunden ist. So liegen die Dinge und daher ist das erste Heilmittel die Weckung des eingeschlafenen Pflichtgefühls der säumigen Abgeordneten.

Die Abstimmung über die lex Heinze.

Die Abstimmungsliste über die Samstagsitzung des Reichstages, deren Ergebnis der jähe Abbruch der dritten Lesung der „lex Heinze" war, ergiebt, daß von den 206 Mitgliedern des Reichstags, die die Minderheit vor ihre in aller Stille formulierten „Kompromißbeschlüsse" gestellt hatte, nicht weniger als fünfundsiebenzig fehlten. Zieht man diese 75 von den 206 ab, dann waren 131 Interessenten der lex Heinze im Reichstag anwesend. Stellt man dem gegenüber, daß 191 Mitglieder des Reichstags an dem sogenannten „Kompromiß" nicht beteiligt und mit wenigen Ausnahmen Gegner des Kunst- und Theaterparagraphen waren, dann ist es in der That unverständlich, mit welchem Recht die Vertreter des Kompromißantrages sich noch über diesen Ausgang beschweren wollen. Bezeichnend war, daß von den 75 abwesenden Mitgliedern nur sechs krank waren, darunter der Centrumsführer Dr. Lieber und der freikonservative Abg. v. Tiedemann-Bromberg. Beurlaubt hatten sich zehn, darunter der reichsparteiliche Abg. Dr. Stockmann, der unter dem Kompromißantrag neben den Abgg. v. Bernstorff-Lauenburg, Himburg, Dr. Oertel-Sachsen und Roeren als Vater des Kompromißantrages steht. „Entschuldigt" hatten sich sieben, ohne Entschuldigung aber fehlten von den Kompromißlern — 52, darunter von bekannteren Konservativen Graf v. Kanitz, Graf zu Limburg-Stirum, v. Loebell, Lucke, v. Puttkamer-Plauth, Graf zu Stolberg-Wernigerode und der Abg. Stöcker, der noch am Tage zuvor sich in eifernden Reden kaum hatte genug thun können.

Zu den vielen Fragen, die die letzten Beratungen des Reichstags aufgeworfen, ist die neue gekommen, ob geheime Sitzungen des Reichstags zulässig sind. Die Reichsverfassung sagt in Art. 22 nur, daß die Sitzungen des Reichstags öffentlich sein sollen. Von geheimen Sitzungen steht in der Reichsverfassung nichts. Dagegen ist in der Geschäftsordnung die Bestimmung vorgesehen, daß auf den Beschluß des Reichstags die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden kann. Leider erfährt man aus dem offiziellen Sitzungsbericht über die geheime Sitzung nur, daß sie von 12 bis 3 Uhr gedauert habe, daher auch nichts über die Geschäftsordnungsdebatte, deren Ergebnis der Ausschluß der Oeffentlichkeit war. Da jene Bestimmung der Geschäftsordnung dreißig Jahre unangefochten bestanden, so würde der Reichstag von vornherein die Annahme für sich haben, daß er legal vorgegangen ist, als er zum erstenmal die Bestimmung über die Oeffentlichkeit praktisch werden ließ, wenn nicht aus jüngster Zeit eine bisher wegen der fortgesetzten Beschlußunfähigkeit noch nicht zum Austrag gelangte Streitfrage vorläge, die ernste Zweifel aufsteigen läßt. Das wäre der Fall, wenn das Plenum des Reichstags sich die Auffassung zu eigen machte, die die Geschäftsordnungskommission in dem bekannten Falle Jacobsen veranlaßt hat, sich gegen den schleunigen Antrag der freisinnigen Volkspartei auszusprechen, „das Mandat des in Konkurs geratenen Reichstagsabgeordneten Jacobsen für erloschen zu erklären". In diesem Falle hat sich die große Mehrheit der Geschäftsordnungskommission auf den Standpunkt gestellt, daß in diesem Falle, der in der Verfassung nicht vorgesehen ist und wobei die Auslegung des Wahlgesetzes und der Verfassung konkurrieren, weil die Verfassung nicht besonders hervorhebe, daß der Konkurs kein Grund für die Erlöschung eines Abgeordnetenmandates sei, demgemäß die Verfassung eine Lücke habe, die nur auf dem Wege der Gesetzgebung ausgefüllt werden könne. Auch über den Ausschluß der Oeffentlichkeit trifft die Verfassung keine Bestimmung; daher wird unter solchen Umständen die Frage nachzuprüfen sein, ob für jenen Ausschluß der Oeffentlichkeit die legalen Voraussetzungen vorhanden sind. Wird diese Frage, nach der Behandlung des Falles Jacobsen, verneint, dann unterliegt keinem Zweifel, daß die ganze dritte Lesung der „lex Heinze" illegal ist.

Deutsches Reich.

* **Mandatsbesetzung durch Geistliche.** Wie den „Berl. N. Nachr." aus Bayern geschrieben wird, hat dort bei dem Kammercentrum seit dem großen vorjährigen Wahlsieg die Praxis der Mandatsbesetzung durch Geistliche überhand genommen; zu keiner Zeit hat jene Kammerpartei so viele Angehörige des genannten Standes gezählt wie jetzt. In Unterfranken hat das damals zu erregten persönlichen Auseinandersetzungen mit verdrängten bäuerlichen Abgeordneten geführt und damit der dortigen bauernbündischen Bewegung einen neuen Impuls gegeben. Anders ging

Leben der Belagerten in Kimberley.

Ψ **London**, 20. März.

Obwohl bereits zahlreiche Einzelheiten aus der Belagerung von Kimberley bekannt geworden sind, ist gewiß damit das Material alles dessen, was aus den letzten Monaten von dort zu erzählen ist, noch lange nicht erschöpft. Die „Times" bringt heute aus der Feder von Mrs. Rochfort Maguire, die vom 13. Oktober bis zum 15. Februar in der belagerten Stadt war, einen längeren Aufsatz: „Leben in Kimberley während der Belagerung", dem wir folgende — bisher noch nicht veröffentlichte — Einzelheiten entnehmen:

„Im Norden von Kimberley befindet sich das Dörfchen Kenilworth, das die De Beers Company für ihre Angestellten erbaut hat und das den Namen einer „Oase in der Wüste" vollauf verdient. Dort findet man schattige Wege und wundervolle Gartenanlagen, in denen die schönsten Früchte reifen. Wenn wir diesen kleinen Ort nicht als Ziel unser abendlichen Spaziergänge oder Ritte gehabt hätten, wäre der Aufenthalt in Kimberley fast völlig unerträglich gewesen. Man hat wohl den Versuch gemacht, die Belagerungen von Ladysmith, Mafeking und Kimberley mit einander zu vergleichen und darüber nachzusinnen, welche von diesen drei Städten das meiste ausgehalten hat. Dabei darf man aber nicht vergessen, daß Kimberley nur 600 reguläre Soldaten hatte, die Stadt also zum größten Teil von ihren eigenen Bürgern verteidigt wurde. Aber diese Bürger kämpften für Haus und Hof, denn fast alle hatten ihre Familie oder Verwandte in der Stadt, da die Belagerung mehr oder weniger als eine Ueberraschung gekommen war. Man dürfte sich schwerlich einer Uebertreibung schuldig machen, wenn man behaupten wollte, daß die Uebersetzung für das Wort Kimberley „De Beers" sein würde und daß man wieder für de Beers „Mr. Cecil Rhodes" sagen könnte, so kolossal ist der Grundbesitz und das Vermögen der Gesellschaft und so unumschränkt die Macht, welche Mr. Rhodes auf sie ausübt. 2000 Weiße und ca. 10 000 Eingeborene sind seine Angestellten. Als die Belagerung begann, schien das erste und wichtigste die Lösung der Nahrungsfrage zu sein und es erscheint heute fast rätselhaft, daß die ganze Bevölkerung und ungefähr 6000 Tiere eine so lange Zeit am Leben erhalten werden konnten, ohne daß neue Nahrung in die Stadt gelangte. Erst am 19. Januar begann die Nahrung knapp zu werden, und Mr. Rhodes kam auf den Gedanken, Suppenküchen zu errichten. Jeder, der Lust hatte, konnte seine Fleischportion zurückgeben und Suppe dafür erhalten, zu der Kenilworths Gärten die Gemüse geliefert hatten. Zuerst hatten nur wenige Leute zu diesem Tausche Lust, aber von Tag zu Tag vermehrte sich ihre Schar — schließlich erhielten ungefähr 15 000 Menschen auf diese Weise ihre tägliche Nahrung.

Obwohl niemals von den Buren angegriffen, lebten wir in beständiger Furcht, daß ein Angriff dennoch erfolgen würde und unsere Wachsamkeit kannte keine Grenzen. Unsere Verteidigungslinie war außerordentlich weit ausgedehnt, und man vergaß keinen Augenblick, daß unsere Lage eine furchtbar gefährliche war. Zum Schlafen war den Leuten eine Minimalzeit bewilligt worden, aber der beständige Aufenthalt in frischer Luft gab ihnen wieder neue Kräfte. Freilich — der Frohsinn und die Sorglosigkeit, mit der man in der ersten Zeit die Belagerung ertragen hatte, war bald vergangen. Da dachte man, die Belagerung könnte höchstens 3—4 Wochen dauern und betrachtete das Ganze als ein neues, unterhaltendes und aufregendes Vergnügen. Als aber Monate vergingen und nach der Schlacht am Modder-Fluß Lord Methuen, von dem wir in erster Reihe Entsatz erwartet hatten, uns die Botschaft sandte, daß er absolut noch nicht in der Lage sei, uns zu Hilfe zu kommen, da begann sich eine allgemeine Aufregung bemerkbar zu machen. Alle Nichtkämpfer sollten die Stadt verlassen, doch sie weigerten sich standhaft, dieser Aufforderung Folge zu leisten. Alle waren zu stolz, um sich etwa in Kapstadt oder anderswo einer unwürdigen Behandlung aussetzen zu wollen. Sie erklärten, daß sie keine Lust hätten, anstatt ihrer bequemen Häuser in Kimberley vielleicht Zelte zu bewohnen. So stand es, als die Kunde von der Schlacht bei Magersfontein in die belagerte Stadt drang; damit schwanden alle Hoffnungen auf baldigen Entsatz und man begann, am glücklichen Ende zu verzweifeln. Es folgten einige traurige Wochen — aber jetzt erst begann auch Mr. Cecil Rhodes und die De Beers Company, ihre Wirksamkeit zu entfalten. Nichts wurde unterlassen, was dazu beitragen konnte, das Volk gesund zu erhalten und seine Zuversicht zu erhöhen. 2000 Pfd. Sterl. wurden wöchentlich für Verteidigungsarbeiten verausgabt. Eine Subskriptionsliste wurde eröffnet für die Witwen und Waisen derer, die bei der Belagerung fielen und die De Beers-Gesellschaft zeichnete 10 000 Pfd. Sterl. Sogar eine Kanone wurde im Januar innerhalb drei Wochen in der belagerten Stadt im Herzen Afrikas und ohne weitere Apparate erbaut, zu einer Zeit, in der es an allem fehlte — sie wird später vielleicht noch als Wunder ihres Zeitalters Berühmtheit erlangen. Immer gefährlicher wurde unsere Lage, immer größer wurden unsere Verluste. Die Frauen und Kinder wurden in die Minen gesandt — es war ein sonderbares Schauspiel, Frauen und Kinder, mit Päckchen beladen, in der Erde verschwinden zu sehen. Aber dort waren sie wenigstens sicher und viele Männer waren in beständiger Thätigkeit, sie mit Nahrungsmitteln und allem, was sie wünschten zu versehen. Kimberley schien die unterirdische Stadt aus dem Märchen geworden zu sein. Am Samstag, den 10. Februar, kam die Kunde, daß Lord Roberts herannahe. Die Buren verließen am folgenden Dienstag ihr Lager in solcher Eile, daß sie sogar große Mengen an Lebensmitteln dabei vergaßen. Am Donnerstag morgen feuerte ihre große Kanone noch einmal vom Kampfersdal Schuß auf Schuß auf uns herab — aber das Ende unserer Leiden war gekommen. Am Mittag empfingen wir die frohe Botschaft, daß General French mit seiner Kavallerie heranjage und wir wußten, daß wir 124 Tage lang wenigstens nicht umsonst Entbehrungen ertragen hatten. Kimberley verdankt viel der Vorsicht, der ausgezeichneten Taktik und Entschlossenheit des Obersten Kekewich, mehr noch dem Genie Mr. Cecil Rhodes, aber am meisten seinen Bewohnern. Zum äußersten entschlossen, ohne ein Wort der Klage oder Unzufriedenheit hielten die Bürger auf ihren Posten aus. Ihr Beispiel feuerte die Eingeborenen an und ihnen ist es zu verdanken, daß der Glaube an den endlichen Entsatz nicht verloren ging.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

die Sache jetzt in Schwaben, wo ein Kaufbeurer Landtagssitz durch Todesfall vakant geworden war und eine Wahlmännerversammlung unter geistlicher Leitung einen als Wahlagitator bekannt gewordenen Pfarrer Gutbrod zum Kandidaten ernannt hatte; statt seiner wurde aber am Wahltage selbst als Ersatz für den verstorbenen Hofbesitzer Gschwender dessen Berufsgenosse Geiger in die Kammer entsandt. Die Bauern erklärten rückhaltlos, daß nach ihrer Meinung jetzt in der Abgeordnetenkammer Geistliche genug säßen. Die Wirkung des Zwischenfalles auf das Verhältnis der geistlichen und bäuerlichen Elemente im Kammercentrum wird abzuwarten sein.

* **Ein Heinzemann mit gelüfteter Maske.** Die Besorgnisse, die in den Kreisen der deutschen Schriftsteller, Dichter und Künstler hinsichtlich der Anwendung der in der Kompromißfassung angenommenen Kunst- und Theaterparagraphen bestehen, lassen sich in die Besorgnis zusammenfassen, daß bei der Abgrenzung des Begriffs „ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen", die strafrichterliche Praxis die freie Bethätigung künstlerischen Schaffens in unerträglicher Weise einengen kann. In dieser Beziehung ist die Freitagssitzung des Reichstags sehr belehrend. Zur Beratung stand der sozialdemokratische Antrag, daß außer § 184 auch die als §§ 184a und 184b angenommenen Kunst- und Theaterparagraphen „keine Anwendung finden auf Produktionen und Darstellungen, bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft obwaltet". Dazu äußerte sich der Centrumsabgeordnete Gröber, der außerhalb des Reichstags vermöge seiner Amtsstellung als Richter in die Lage kommen würde, jene Strafparagraphen anzuwenden. Nach dem jetzt vorliegenden amtlichen Stenogramm äußerte er sich wörtlich folgendermaßen:

Gerade weil nach der Fassung dieser drei Paragraphen und in der Debatte klar zum Ausdruck gekommenen Absicht, jeder Unterschied, den die Herren Gegner zu machen gesucht haben, abgelehnt worden ist, gerade weil hier bestimmt wird, daß ohne jede weitere Unterscheidung jede Handlung, jedes Schriftstück, jedes Bildnis, gleichviel ob dasselbe als angeblich künstlerisch zu bezeichnen ist oder nicht — ohne Unterschied, ob das Produkt als ein angeblich künstlerisches oder nicht künstlerisches zu bezeichnen ist — unter die Strafbestimmung fallen soll, sobald die Handlung den Thatbestand der Strafbestimmung erfüllt, deshalb halten wir es für unzulässig, diesen § 184d (den oben erwähnten Antrag) noch einmal zur Debatte und zur Entscheidung zu stellen.

So faßt einer der Richter die Vorlage auf, die im Reichstag das Gesetz machen helfen. „Wenn so etwas am grünen Holze geschieht, was soll dann am dürren werden," so schreibt der heilige Lukas, der nicht nur ein Evangelist, sondern nach der frommen Legende auch ein Maler war, weshalb ihn die Maler zu ihrem Schutzheiligen erkürt haben.

* **Die Frühjahrsparade** findet in diesem Jahre bei Berlin am 31. Mai, bei Potsdam, bei Potsdam am 1. Juni statt.

Afrika.

* **Lord Roberts** wird vor dem Antritt seines Vormarsches nach Pretoria noch weitere drei Wochen in Bloemfontein bleiben, um einen größeren Transport von Munition und Lebensmitteln zu erwarten. Bei den britischen Offizieren in Bloemfontein herrscht die allgemeine Ansicht, daß der Krieg beendet sein wird, wenn die englischen Truppen Pretoria eingenommen haben, und daß die Freistaat-Bürger sich vor der Uebergabe scheuen, weil die Burengeneräle bekannt gemacht haben, daß Leute, die die Fahne verlassen, erschossen werden würden. Die Eisenbahnlinie ist bei Kronstadt, einem Orte, der 127 Meilen nördlich von Bloemfontein gelegen ist, zerstört worden.

Badischer Landtag.

* Karlsruhe, 20. März.

47. öffentliche Sitzung der **Zweiten Kammer.**
(Schluß.)

Abg. **Gießler** (Centr.) begründet den Antrag betr. die Amtsverkündiger dahin, daß vermieden werden soll, daß amtliche Inserate zur Unterstützung politischer Zeitungen dienen; Die Amtsverkündiger sollten über den Parteien stehen. Der Redner giebt sodann noch Auskunft über die von Geiß (Soz.) bei der Allgemeinen Debatte vorgebrachten Beschwerden, bezüglich der Verhaftungen bei einem Krawall in Mannheim, woraus hervorgeht, daß dabei vollständig nach Gesetz und Recht gehandelt wurde.

Minister Dr. **Eisenlohr** dankt dem Vorredner und erweitert seine Ausführungen dahin, daß der vom Abg. Opificius (Soz.) erwähnte Pforzheimer Fall, ein gerichtlich abgeurteilter Hausfriedensbruch war, mit dem das Bezirksamt nicht das geringste zu thun hatte.

Abg. Dr. **Fieser** (nat.-lib.) wird gegen den Antrag betr. die Amtsverkündiger stimmen, da die früheren Gründe noch immer vorliegen. Ein Blatt, wie man es durch den Antrag will, hat früher schon existiert, es wurde aber von keinem Menschen gelesen. Ich bin ganz damit einverstanden, daß sich die Amtsverkündiger nicht taktlos in die Politik mischen, doch kann man ihnen nicht verbieten, außerhalb des offiziellen Teils eine Anschauung zu vertreten. Der Regierung müssen Organe zur Verfügung stehen, um ihre Meinung in irgend einer Sache kundgeben zu können.

Abg. **Pfefferle** (nat.-lib.): Ich will heute, wo die Bezirksverwaltung zur Tagesordnung steht, den vor kurzem gemachten Ausführungen des Abg. Armbruster über die Wiedererrichtung des Bezirksamts Kenzingen gegenübertreten, weil dies ein Lokalwunsch ist, der nicht aus dem Bedürfnis herausgewachsen ist. Der Umstand, daß die Verkehrsverhältnisse besser wurden, spricht noch mehr gegen das Bedürfnis der Wiedererrichtung.

Abg. **Armbruster** (Centr.) führt aus, daß er von Kenzingen zum Vorbringen des Wunsches telegraphisch veranlaßt wurde.

Abg. **Pfefferle** (nat.-lib.) betont nochmals, daß lediglich ein Lokalwunsch Kenzingens und kein Bedürfnis des Bezirks vorliegt.

Abg. Dr. **Wickens** (nat.-lib.) steht bezüglich der Amtsverkündiger auf dem Standpunkt Dr. Fiesers. Der Redner bedauert, daß die vorgeschlagene Aufbesserung der Bezirksvorstände abgelehnt wurde, weil diese spezielle Regelung der Kommission nicht zusagte. Doch sei auf verschiedenen Gebieten, wo der Zugang von Beamten ein zu schwacher ist, eine Teilregelung vorgeschlagen worden. Der Redner hätte gewünscht, daß die Anforderung genehmigt worden wäre, will aber einen Antrag bei der Stimmung des Hauses nicht stellen.

Minister Dr. **Eisenlohr**: Die Verhältnisse liegen bei den Bezirksvorständen genau so schlimm, wie z. B. bei den Ingenieuren. Wir haben durch den Abgang zur Gemeindeverwaltung u. s. w. in der Bezirksverwaltung große Verluste erlitten und der Zugang läßt an Zahl und Qualität zu wünschen übrig, weil die finanziellen Verhältnisse nicht genügen. Der Bezirksamtmann im Bezirk Freiburg (80 000 Einwohner), mit großem Personal, hat nicht mehr Besoldung als der Bezirksamtmann im Bezirk Pfullendorf (10000 Einwohner); die Dienstzulage beträgt nur 200 M. Bei anderen Stellen giebt es noch Klassen, bei der Bezirksverwaltung nicht. Dabei muß sich zum Unglück des Landes die Leistungsfähigkeit der Verwaltung in naheliegender Zeit vermindern; die jetzige Höhe ist nur durch bessere Bezahlung zu erhalten, deshalb stellte ich die bescheidene Forderung für die am stärksten beschäftigten Bezirksbeamten. Die Rücksicht auf Neid und Mißgunst brauchte man soweit, wie es die Kommission that, nicht zu treiben. Die Verantwortung für die entstehenden Folgen muß ich ablehnen.

Abg. **Werr** (Centr.) steht bezüglich der Amtsverkündiger auf dem Standpunkt der Antragsteller. Der Redner wendet sich speziell gegen die „Wertheimer Zeitung" und dankt sodann für einige staatliche Zuwendungen für Gemeinden seines Bezirks.

Abg. **Eder** (Dem.) frägt an, welche Auskunft die Regierung über die Verbindung Rheinaus und Seckenheims mit Mannheim geben könne und bittet, den Bezirk Schwetzingen nicht schmälern zu lassen.

Minister Dr. **Eisenlohr**: In Rheinau bestehen dieselben Verhältnisse, wie in mehreren emporstrebenden Industrieplätzen mit beschränkten Gemarkungsverhältnissen. Daraus haben sich sehr ungünstige Verhältnisse entwickelt, die dazu führen müssen, daß auch der zweite Teil von Rheinau mit Mannheim verbunden wird. In Seckenheim besteht der Wunsch, Mannheim zugeteilt zu werden und es muß diesen Wunsche in Bälde Rechnung getragen werden. Der Bezirk Schwetzingen wird ohnehin groß genug sein.

Abg. Dr. **Fieser** (nat.-lib.): Der Herr Minister hat die Verantwortung eintretender Mißstände von sich abgewiesen; er ist aber den Beweis dafür schuldig geblieben, daß es bei Bewilligung der angeforderten kleinen Beträge besser geworden wäre. Ueber die Unzuträglichkeiten des Gehaltstarifs darf man uns keine Vorwürfe machen; wir empfinden sie selbst und der Richterstand ist teilweise ungerechter behandelt, als die Verwaltungsbeamten. Der Herr Minister hat andere Mittel in der Hand, den Zugang zu regeln, und ich wundere mich, daß er sie nicht anwendet. Man muß den jungen Juristen die Stellen zuweisen und darf ihnen nicht die Wahl lassen. Es muß ferner den jungen Beamten eine Art der erzieherischen Thätigkeit zugewiesen werden, die ihnen Freude macht, dann wird der Zugang auch besser sein. Man muß dieselben namentlich mit den Hauptsachen des Dienstes bekannt machen. Es ist nicht gesagt, daß auf dem nächsten Landtag nur das Wohnungsgeld geregelt werden soll, es können wohl noch andere Punkte vorgenommen werden. Die tüchtigen Verwaltungsbeamten nützen dem Staate auch im Gemeindedienst; denn in den großen Städten besorgt der Oberbürgermeister die Hauptverwaltungsarbeit. Wenn man die Verwaltungsbeamten durch den Gehalt anziehen will, so muß man mit den Summen operieren, welche die Städte ausgeben. Der Herr Minister möge dem nächsten Landtag eine Vorlage machen.

Minister Dr. **Eisenlohr**: Ich wollte durch die Erhöhung der Zulage von 700 M. den starkbeschäftigten Amtsvorständen nur eine Anerkennung geben. Daß ich mit Oberbürgermeistergehalten operieren soll wird der Abg. Fieser im Ernst nicht anempfehlen wollen. (Heiterkeit.) Das bedarf es aber glücklicherweise auch nicht; wir sind mit weniger zufrieden. Einen Zwang auf die jungen Juristen kann ich nicht ausüben inbezug auf die Wahl der Verwaltungs- oder Richterthätigkeit; hier müssen die Neigungen in Betracht gezogen werden. Ich kann aber auch nicht jungen Beamten die Aufsicht über die Gemeinden übertragen; dazu gehören erprobte Männer. Zur Uebernahme der Polizei zeigen die Städte leider keine Neigung, sonst ihr uns dies erwünscht wäre.

Abg. **Frank** (nat.-lib.) hat geglaubt, daß Dr. Fieser den Antrag stellen wollte, die gestrichene Position für die Amtsvorstände wieder herzustellen, wie dies kürzlich beim statistischen Amt geschah. Der Redner bedauert, daß die Forderung nicht bewilligt wurde.

Abg. **Klein** (nat.-lib.) ist gegen den Antrag betr. die Amtsverkündiger und nimmt die „Wertheimer Zeitung" gegen den Abg. Werr in Schutz. Die Annahme des Postens für die Amtsvorstände hätte eine Anerkennung gezeigt, während die Ablehnung das Gegenteil beweise.

Abg. Dr. **Heimburger** (Dem.): Es giebt noch verschiedene Beamte, die schlechter gestellt sind, als die Bezirksvorstände, z. B. die Gymnasialdirektoren, die außerdem nicht die gleichen Beförderungsaussichten haben wie die Verwaltungsbeamten, die sogar Minister werden können. Wenn ich nicht Professor wäre, möchte ich Amtsvorstand sein, ob ich das unter Minister Eisenlohr sein könnte, ist eine andere Frage. (Heiterkeit.) Bezüglich der Amtsverkündiger steht der Redner auf dem Standpunkt des Antrags.

Abg. **Werr** (Centr.) wendet sich nochmals gegen die „Wertheimer Zeitung", die in den letzten zwei Jahren mehrmals das Gefühl der Katholiken verletzt habe.

Abg. **Birkenmayer** (Centr.) hebt gegenüber einer Bemerkung des Abg. Klein die Bedeutung des juristischen Standes hervor.

Minister Dr. **Eisenlohr** hat geglaubt, daß die Debatte über die Amtsverkündiger einen größeren Umfang annehmen werde (Heiterkeit), ist aber trotzdem überzeugt, daß die Meinungen darüber noch ebenso geteilt sind, wie früher. Die Regierung muß eine offiziöse Presse haben, um ihre Meinung zu vertreten; es ist dies auch in jedem Staate der Fall. Ein Fond für die Preßkundgebungen steht mir nicht zur Verfügung und ein Versuch in dieser Richtung fand keinen Anklang.

Nach kurzer Bemerkung des Abg. Dr. **Heimburger** und einem Schlußwort des Berichterstatters Abg. **Gießler** vertritt der Berichterstatter der Budgetkommission Abg. **Lauck** (Centr.) den Standpunkt, daß man mit der Aufbesserung der Amtsvorstände zuwarten solle, bis die allgemeine Gehaltsrevision kommt.

Der Antrag Gießler u. Gen. betr. die Amtsverkündiger wird mit 27 gegen 20 Stimmen angenommen. Der Antrag der Budgetkommission auf Streichung der Zulage für die Bezirksvorstände wird ebenfalls als angenommen erklärt, da ein Gegenantrag nicht gestellt ist.

Schluß der Sitzung abends 8 Uhr.

Nächste Sitzung: Donnerstag vormittags ½10 Uhr. Tagesordnung: 1. Anzeige neuer Eingaben. 2. Fortsetzung der Beratung des Berichts der Budget-Kommission über das Budget des Großh. Ministeriums des Innern für die Jahre 1900 und 1901 Titel I bis XI, XVII bis XXI der Ausgaben und Titel I, II und IX der Einnahmen und damit in Verbindung: Beratung des Berichts derselben Kommission über die Bitte der Schutzmänner in Freiburg um Verbesserung ihrer Einkommensverhältnisse und die Bitte der Gemeinde Reichenbuch um Erhöhung des Staatsbeitrages zur Wasserversorgungsanlage daselbst. Berichterstatter: Abg. Lauck. 3. Beratung des Berichts der Budget-Kommission über das Budget des Großh. Ministeriums des Innern für die Jahre 1900 und 1901 Titel XVI. Für Förderung der Landwirtschaft. Berichterstatter: Abg. Frank.

Theater und Musik.

ô **Großh. Hoftheater.** Das schon längst mit Spannung erwartete Tanzspiel „Pan im Busch" von Otto Julius Bierbaum mit Musik von Felix Mottl ist gestern abend endlich zum erstenmale gegeben worden. Natürlicherweise war das Haus dicht besetzt und gern ergriff man die Gelegenheit, dem genialen Generalmusikdirektor aufs neue zu zeigen, welche allgemeine Sympathie er hier genießt. Zwar hat Felix Mottl diese, wie allgemein bekannt, in erster Linie als vorzüglicher Dirigent sich erworben, jedoch erwies er sich schon öfters auch als feinsinniger Komponist, der nicht nur das Handwerk seiner Kunst genau versteht, sondern auch eigene Gedanken form- und klangschön zu gestalten weiß. Diese Vorzüge sind auch der Partitur „Pan im Busch" nachzurühmen. Die Musik ist ungemein charakteristisch und schließt sich dem Gang der Handlung aufs beste an, das Orchester leuchtet in den schönsten und modernsten Farben, bleibt aber stets wohlklingend, was bekanntlich gerade bei den „Neuesten" durchaus nicht immer der Fall ist, die Ausarbeitung verrät die kundige Hand des feingebildeten Musikers, — kurz, man muß mit Vergnügen dem Erzeugnis der Mottl'schen Muse lauschen und dies umso mehr, als sie sich mit den Grazien verbündet hat. Alles hat einen liebenswürdigen Hauch und gerade die humoristischen Scenen scheinen mir am besten geraten zu sein. Es offenbart sich in ihnen viel frische Empfindung und Erfindung und die schwere Kunst, lustig zu sein, ohne ins Triviale zu verfallen. So kommen z. B. einige ganz reizende Walzer vor, die sich nicht nur weit über die gewöhnlichen Tanz-, sondern auch Balletkompositionen erheben, und jeden Musikfreund entzücken müssen. Von ihnen sei namentlich der erste in D-dur genannt, dem kurz zuvor ein sehr hübscher Ländler vorausging, sowie der letzte Walzer in Es-dur, dem noch ein flotter Schlußgalopp folgt. Auch die ernsteren Scenen enthalten viel Ansprechendes und würden durch geeignete Kürzungen noch gewinnen. Die Weise des Pan in B-dur, welche später in der Erinnerung des großen Schülers und der großen Schülerin erscheint, prägt sich dem Ohre leicht ein, ebenso die stimmungsvolle einfache Mondscheinmusik in G-dur, welche auf die Glockenschläge und die komplizierte Verwandlungsmusik auf dem Orgelpunkte Es — übrigens einem Meisterstück musikalischer Arbeit — folgt und durch den Gegensatz doppelt wirkt. Ganz ausgezeichnet sind die kleinen Geigenfiguren gemacht, von denen meist in den Tänzen die melodieführende Stimme umrankt wird; überhaupt ist die Partitur sehr sorgfältig ausgearbeitet. Das Ganze ist nur zu lang und besonders der mythologische Zauber kann nicht genügend das Interesse des Publikums fesseln, da hiebei zu wenig auf der Bühne vorgeht. Der erste Teil ist entschieden der beste in jeder Beziehung, und auch am Schlusse wurde gewiß das Erscheinen der Pensionate wieder mit Freuden begrüßt. Es war alles gethan worden, um das Tanzspiel in einem glänzenden Gewande erscheinen zu lassen. Herr Hoftheatermaler Wolf hat wieder neue und sehr schöne und stimmungsvolle Dekorationen geliefert, auch die Kostüme sind neu und mit prächtigen Beleuchtungseffekten wird nicht gespart. Selbstverständlich ist das ganze Ballet mit Fräulein Bayz, welche die Einstudierung übernommen hatte, an der Spitze beschäftigt, und die Fräulein Dietrich und Kochanowska verdienen noch besonderes Lob für die Darstellung der Rollen des großen Schülers und der großen Schülerin. Einen eigentümlichen Reiz erhielt die Aufführung durch die Mitwirkung hervorragender Mitglieder des Schauspiel- und Opernpersonals in stummen Rollen. Herr Wassermann verkörperte den Pan, Fräulein Lossen die Quellennymphe und Frau Schmidt erregte große Heiterkeit als Köchin. Frau Mottl ließ sich als Aphrodite bewundern, Fräulein Friedlein war eine sehr glaubhafte Gouvernante, Fräulein Meyer erschien als junger Hirt und Herr Beyer machte den täppischen Diener. Die allgemeinste Anerkennung fand wohl Herr Jäger, der in Erscheinung und Darstellung das Urbild eines pedantischen Professors aus den „Fliegenden Blättern" gab. Da Mottl selbst dirigierte, war auch die musikalische Leitung in kompetentesten Händen und am Schlusse wurde der Komponist mit seinen wichtigsten Genossen viele Male gerufen. Vorher hatte er die reizende einaktige Oper von Franz Schubert „Der häusliche Krieg" uns vorgeführt. Das überaus melodische Werk war neu einstudiert worden und hatte sich mit Recht großen Beifalls zu erfreuen. Wie mühelos scheinen da dem Komponisten die schönsten Gedanken zuzufließen und wie einfach und doch wie interessant sind sie gesetzt! Die Damen Mailhac, Mottl und Noë, sowie die Herren Keller, Rosenberg und Bussard hatten die Hauptrollen inne und alle schienen von dem Streben beseelt zu sein, das ihrige zu der erfolgreichen Wiederbelebung des liebenswürdigen Stückes beizutragen. Wien hat unter allen Städten der Welt die größten musikalischen Erinnerungen und die Zusammenstellung des musikalischen Alt- und Neu-Wien, wie sie uns gestern geboten wurde, war gewiß ein glücklicher Gedanke, dessen Fruchtbarkeit sich in zahlreichen Wiederholungen äußern wird.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 21. März.

** **Die Verhandlungen des Schwurgerichts für das 2. Quartal 1900** beginnen am Montag, den 23. April d. J., vormittags 9 Uhr. Als Vorsitzender wurde der Großh. Landgerichtsdirektor Dürr und als Stellvertreter der Großh. Landgerichtsrat König ernannt.

= **Elektrische Straßenbahn.** Ueber die Tarife ist beim derzeitigen Betrieb folgendes zu bemerken: 10 Pfennigstrecken sind: Durlach-Durlacherthor, Moltkestraße-Bahnhof, Schlachthof-Mühlburgerthor, sowie mit Berechtigung zum Umsteigen: Schlachthof-Bahnhof, Georg-Friedrich-Straße (Gottesaue)-Kunstgewerbeschule (Moltkestraße). Für Gepäckbeförderung im besonderen Wagen wird von und nach Durlach je 5 Pf. erhoben. Die 10 Pfennig-Teilstrecken für das ganze Bahnnetz werden nach Inbetriebsetzung der Außenlinien näher bezeichnet. Bis dahin müssen für die bereits in Betrieb befindlichen Strecken Durlach-Durlacherthor, Schlachthof-Mühlburgerthor, Moltkestraße-Bahnhof die bisherigen Taxen bezahlt werden. Für Fahrgäste, die vom Schlachthof zum Bahnhof bezw. vom Schlachthof zur Moltkestraße wollen, werden Umsteigebillets (für Marktplatz und Moltkestraße) ausgegeben. Von den früheren Haltestellen sind auf der Kaiserstraße in Wegfall gekommen: Kreuzstraße, Lammstraße und Douglasstraße. Die neuen Haltestellen sind durch die an den Gaskandelabern angebrachten Tafeln kenntlich gemacht. Da in Kurven und Weichen nicht gehalten werden darf, so befindet sich die Haltestelle Mühlburgerthor auf der kurzen geraden Strecke des Gleises zwischen Thorwarthäusern und Kaiserdenkmal. Die Linie Mühlburgerthor—Schlachthof führt rotgestreifte, die Linie Moltkestraße—Bahnhof grüngestreifte Stirnlaternen. Ganz weißes Signallicht sollen später die direkten Wagen Mühlburgerthor—Durlach erhalten.

= **Musikbildungsanstalt Karlsruhe.** Nach dem eben erschienenen Jahresbericht stellte sich die Frequenz der Anstalt im Schuljahr 1899/1900 ziemlich auf die gleiche Höhe wie im vorangegangenen Jahre. 51 Schüler erhielten Schulgeldbefreiungen in verschiedenem Umfange. Der seit nahezu 12 Jahren als Cellolehrer thätige Hofmusiker a. D. W. Segisser mußte aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederlegen. Der Bericht dankt insbesondere S. K. H. dem Großherzog für die auch in diesem Jahre wieder bewilligte freie Benützung der Räumlichkeiten des sog. Schlößchens und J. K. H. der Großherzogin für die Zuwendung von Karten für Konzerte, sowie dem verehrlichen Stadtrat für die der Anstalt auch in diesem Jahre gewordene Subvention von 2600 M. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Präsident: Geh. Hofrat Dr. Ernst v. Sallwürk, Musikalischer Direktor: Hofpianist Cornelius Rübner, Schriftführer: Privatier Karl Muntz, Rechner: Expeditor August Weimar, Vertreter der Stadt: Stadtrat Ludwig Händel, Beisitzer: Kaufmann Eduard Dolletscheck, Stadtrat Ludwig Käppele und Geistl. Verwalter Stadtrat Adolf Ludin. Das Schuljahr wird mit 3 öffentlichen Aufführungen im großen Eintrachtssaale (25. bis 28. März) geschlossen. Die Prüfung der Theorie- und Gesangs-Klassen findet am Samstag, 31. März, nachmittags 2 Uhr in den Räumen der Musikschule statt.

= **Verein Volksbildung.** Mit der gestern abend stattgefundenen Vorlesung im großen Hörsaal für Maschinenbau an der Technischen Hochschule hat der Cyklus von Vorträgen seinen Abschluß gefunden, welchen Geh. Hofrat Dr. Keller in den letzten Wochen dort abgehalten hat. Das Thema: Einführung in die technische Mechanik war wohl eines der schwierigsten für die in solchen Entwickelungen ungeübten Zuhörer und stellte auch daher an die Aufmerksamkeit und geistige Thätigkeit derselben die größten Anforderungen. Umso erfreulicher war aber auch die große Teilnahme und das Interesse an dem Gebotenen, das sich allseitig zu erkennen gab und das auch in dem fünften Vortrag den großen Hörsal noch nahezu vollständig besetzt erscheinen ließ. Auf die Schlußworte des Vortragenden folgte reicher Beifall und konnte der Vortragende von seiner Zuhörerschaft mit dem lebhaften Wunsche „auf Wiedersehen" Abschied nehmen.

= **Der Instrumentalverein Karlsruhe** gab seinen Mitgliedern am vergangenen Mittwoch abend im kleinen Saale der Festhalle ein Konzert, welches in allen seinen Teilen als ein wohlgelungenes bezeichnet werden kann. Außer den vom Vereine gebotenen Orchesternummern waren es ganz besonders die Vorträge der Hofopernsängerin Frl. Friedlein und des Herrn Hofmusikus Feidner, die von besonderem Interesse waren. Zeugte schon die von Frl. Friedlein mit edler Ruhe und sympathischer Auffassung vorgetragene Arie der Auromache aus „Achilleus" von Bruch von dem bedeutenden Können der geschätzten Künstlerin, so waren es auch die darauffolgenden Lieder „Feldeinsamkeit" von Brahms, „Du bist das Meer" von Schmidt und „Neue Liebe" von Rubinstein, in deren Wiedergabe die Sängerin eine große Wärme und Hingabe zum Ausdruck brachte, sodaß die Zuhörerschaft ihr rauschenden Beifall spendete und Frl. Friedlein mit einer Zugabe dankte. Herr Hofmusikus Feidner, welcher vor seinem Eintritt in die Hofkapelle dahier in Düsseldorf als Sologeiger engagiert war, bewies durch den Vortrag der unvermeidlichen „Ballade und Polonaise" von Vieuxtemps, wie auch durch die „Zigeunerweisen" von Sarasate eine fertige Technik, feindurchdachten Vortrag und seelenvollen Ton in der Cantilene. Auch ihm ward reicher Beifall zuteil. Das Vereinsorchester löste unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn Hoforchesterdirektors Ernst Spies, in der Iphigenie-Ouverture und der Mozart'schen Sinfonie in B-dur seine Aufgabe in recht anerkennenswerter Weise und verdient das Bestreben dieser wackeren Dilettanten in der Pflege klassischer Musik alles Lob. Die verständnisvoll angepaßte und diskrete Klavierbegleitung hatte anstelle des erkrankten Musiklehrers Herrn Fischer Herr Meyrowicz, Kapellmeister-Volontär an der Hofoper, übernommen. Das Konzert, welches auch der hohe Protektor des Vereins, S. Gr. H. Prinz Karl, sowie Graf Rhena mit ihrer Gegenwart beehrten, war sehr gut besucht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

= **Frühlingsanfang**. Heute, am 21., morgens um 3 Uhr, trat die Sonne in das Zeichen des Widders, womit der Frühling seinen kalendermäßigen Anfang nahm. Dieses Ereignis wird besonders dann freudig begrüßt, wenn der Frühling nicht nur der Zeit, sondern auch dem Wetter nach, das Scepter seiner Herrschaft ergriffen hat, wie dies heute der Fall war. Nach dem launischen, naßkalten und krankheitserregenden Wetter, das diesen Winter vorherrschte, wird ein schöner Frühling umso freudiger begrüßt und mit dem Sonnenschein zieht heitere Lebenslust ins Herz des Menschen. Die Frühlings-Tag- und Nachtgleiche ist freilich, obwohl von ebenso langem Sonnenschein begleitet, nicht im entferntesten an Wärme und Freundlichkeit des Wetters mit der des Herbstes zu vergleichen, wie überhaupt die Frühlingstage den gleichlangen im Herbste keineswegs entsprechen. Die Sonne muß sich ihre Herrschaft erst erzwingen und vermag nur nach und nach die vom Winter vollständig erkältete und feuchte Erde zu erwärmen und zu durchdringen, während im Herbst der Boden die im heißen Sommer reichlich aufgesogene Wärme noch lange festhält und von der kühler werdenden Luft erst allmählich erkältet wird. Die Zeit der Anwesenheit der Sonne über unserem Gesichtskreise beträgt am 1. März 10 Std. 48 Min., am 31. März bereits 12 Std. 45 Min.

= **Unfall**. Herr Architekt Peter ist nicht durch zwei lose Dielenlagen hindurchgebrochen, sondern durch Abgleiten auf Dielen im 3. Stock der Landauer'schen Brandstätte durch Fachwerk hinabgefallen.

▭ **Polizeibericht**. Am 9. d. M. wurde ein in der Bahnhofstraße wohnender 3½ Jahre alter Knabe von seiner Mutter in einen dortigen Laden geschickt um Waren zu holen, unterwegs hat ihm ein älterer Knabe das Portemonnaie mit Inhalt aus der Hand genommen und ist damit davongesprungen.

Amtliche Nachrichten.

* **Militärdienstnachrichten.** Herzog Paul Friedrich zu Mecklenburg Hoheit, Lt. à la suite des Großherzogl. Mecklenburg. Kontingents, mit einem Patent vom 27. Januar 1900 als Lt. à la suite des 1. Großherzogl. Mecklenburg. Drag.-Reg. Nr. 17 angestellt. Nachbenannte Kaiserlich Türkische Offiziere werden als Lts. à la suite der Armee angestellt und vom 1. April d. Js. ab folgenden Regtrn. zur Dienstleistung überwiesen: Oberlt. Said Bey dem Kaiser Franz Garde-Gren.-Regt. Nr. 2, Rittm. Ahmed Rifaat Bey dem Leib-Garde-Hus.-Regt., Hauptm. Fuad Bey dem 2. Rhein. Feldart. Regt. Nr. 23. Die Genannten tragen die Uniform der betreff. Regtr. Hamdi Galib Bey, Oberlt., à la suite der Armee und dem Drag.-Regt. Freiherr v. Manteuffel (Rhein.) Nr. 5 zur Dienstleistung überwiesen, scheidet mit Ende März d. J. aus der Armee wieder aus. Springer, Intend.-Sekretär von der Korps-Intend. des 14. Armeekorps, zum 1. Mai d. J. zu der Korps-Intend. des 17. Armeekorps versetzt.

Handel und Verkehr.

* **Frankfurt a. M.**, 21. März. (Schlußkurse 1 Uhr 45 M.) Wechsel Amsterdam 168.72, London 204.73, Paris 812.33, Wien 841.83, Ital. 76.05 Privatdisk. 5⅜. 4% Deutsche Reichsanl. (abg. 3½) 95.40, 3% Deutsche Reichsanl. 86.10, 3% Preuß. Konsols (abg. 3½) 95.60, 3½% Baden in Gulden 94.80, 3½% Baden in Mark 94.10, 3½% do. 94.10, 3% do. 1896 85.30, Oesterr. Goldrente 99.20, Oesterr. Silberrente 98.15, Oesterr. Lose von 1886 137.—, 4% Portug. —.—, Deutsche Bank 212.—, Badische Bank 124.—, Rheinische Kreditbank 144.40, Rhein. Hypothekenb. 163.40, Pfälzer Hypothekenb. 164.45, Oesterr. Länderb. 119.10, Schweiz. Central 144.60. Schweiz. Nordost 92.40, Schweiz Union 80.—, Jura-Simplon 89.40, Bad. Zuckerfabrik 76.—, Nordd. Lloyd 125.40 Hamb. Amerika 128.70, Maschinenfabrik Gritzner 190.—, Karlsruher Maschinenfabrik 268—, La Veloce St.-A. Le 59.— Tendenz: Fester.

* **Berliner Schlußkurse.** (Mitgeteilt von der Rhein. Kreditbank Karlsruhe.) Oesterr. Kredit-Aktien 235.10. Diskonto-Kommandit-Anteile 197.12. Deutsche Bank-Aktien 212.25. Darmstädter Bank-Aktien 143.25. Berliner Handelsges.-Anteile 172.65. Dresdener Bank-Aktien 160.60. Laurahütte-Aktien 275.20. Dortmunder Union 138.25. Bochumer Gußstahl-Aktien 279.20. Harpener Bergbau-Aktien 231.25. Hibernia Bergw.-Aktien 243.50. Concordia-Bergw.-Aktien 322.50. Löwe-Aktien 383.50. Gelsenkirchen 213.50. Gesellschaft für elektr. Unternehm.-Aktien 148.—. Allgem. Elektrizitäts-Ges.-Aktien 252.25. Schuckert-Aktien ex. Div. 231.50. Dtsch. Waffen- und Munitfbrk. 271.25. Schwarzkopf-Maschinen 247.—. 5proz. Italienische Rente 94.75. Privatdiskonto 5⅜ Proz.

* **Paris**, 21. März. An der heutigen Börse notieren: 3proz. Rente 101.60, 5proz. Italiener 94.40, Spanier 72.90. Türken D 23.30 Banque Ottomane 576.—, Rio Tinto 14.05.

Letzte Nachrichten.

w **Berlin**, 21. März. Der Kaiser konferierte heute wegen des Wiederaufbaues der Hohkönigsburg mit dem Statthalter Hohenlohe und dem Reichskanzler, sowie dem Staatssekretär Posadowsky, Thielmann, Geheimrat Mießner und dem Architekten Rodo Ebhardt. Mittags fand Frühstückstafel im Schloß statt.

w **London**, 21. März. Der Militärvoranschlag weist eine Vermehrung von 746 000 Pfund auf, wovon fast die Hälfte auf die Wiederbewaffnung der eingeborenen Truppen gerechnet wird.

w **New-York**, 21. März. Der Washingtoner Korrespondent des „Herald" erfährt, daß Deutschland gern bereit ist, die amerikanischen Missionare in Shantung zu schützen. Deutschland entsandte erst kürzlich eine kleine Truppenabteilung von Kiautschou nach Ibschaufu zum Schutze der amerikanischen Missionare. Das Anerbieten Deutschlands, eine Truppenabteilung zu entsenden, wurde in Washington mit Dank angenommen.

w **Washington**, 19. März. Ueber Unruhen, die sich gegen amerikanische Missionen richten, liegen hier keine Nachrichten aus jüngster Zeit vor. Dagegen ist ein amerikanisches Kriegsschiff nach Taku detachiert, um an einer eventuell geplanten gemeinsamen Flottendemonstration teilzunehmen, falls die chinesische Regierung bei der Weigerung, aufrührerische christenfeindliche Sekten zu unterdrücken, beharren sollte.

* **Yokohama**, 21. März. Die Hochzeit des Kronprinzen ist auf den 9. Mai festgesetzt. — Ende März beginnen wichtige Seemanöver, welche bis Ende April dauern werden. Die Operationen werden geheim gehalten.

Der südafrikanische Krieg.

w **London**, 21. März. „Daily News" melden aus Bloemfontein vom 19.: Nach Mitteilungen einer Persönlichkeit, die kürzlich in Johannesburg war, läßt die Regierung in den Bergwerken arbeiten. Es wird nicht gefördert, aber in verschiedenen Ausländern gehörigen Bergwerken wird mit Hilfe der Regierung Wasser ausgeschöpft. Dasselbe Blatt meldet aus Laurenço Marques vom 19.: Die Eingeborenen in Gaza-Land erheben sich. Portugiesische Truppen sind am 18. d. M. auf einem besonderen Dampfer abgegangen, um den Aufstand zurückzuwerfen.

w **Washington**, 21. März. Staatssekretär Hay erklärte die auswärts verbreiteten Nachrichten für vollkommen absurd, der zufolge der deutsche Botschafter v. Holleben die Regierung der Vereinigten Staaten ersucht hatte, dahin zu wirken, daß die Zerstörung Johannesburgs durch die Buren verhindert würde.

w **Bern**, 21. März. Die Antwort des schweizerischen Bundesrats auf das Vermittlungs-Ersuchen der Burenfreistaaten lautet: Der schweizerische Bundesrat hätte gern bei der freundschaftlichen Vermittlung mitgewirkt, um einem weiteren Blutvergießen ein Ende zu machen. Nachdem aber die beiden Präsidenten der südafrikanischen Republiken bei der englichen Regierung direkt Schritte gethan haben, um auf der bekannten Basis Frieden zu schließen, und die englische Regierung sich hierauf ablehnend verhalten hat, nachdem ferner die englische Regierung dem Washingtoner Kabinett erklärte, es liege nicht in ihrer Absicht, die Vermittelung irgendwelcher Macht anzunehmen, muß auch der schweizerische Bundesrat zu seinem Bedauern darauf verzichten, irgendwelche Schritte im Sinne des Ersuchens der Präsidenten der südafrikanischen Republiken zu thun. Unter den obwaltenden Umständen bleibe ihm nichts anderes übrig, als dem lebhaften Wunsche Ausdruck zu geben, es möchte den Kriegführenden in nicht zu ferner Zeit gelingen, für beide Teile auf ehrenvollem Boden eine Verständigung zu finden.

w **Aussee**, 21. März. Aus Nizza wird hieher gemeldet, daß dort ein Sohn des Prinzen Moritz Hohenlohe, Prinz Chlodwig, ein Enkel des Reichskanzlers, von einem wütenden Hunde gebissen und ins Institut Pasteur nach Paris gebracht wurde.

w **Paris**, 21. März. Die Nordbahn-Gesellschaft wurde um nahezu eine halbe Million bestohlen. Die Verwaltung wollte eine große Geldsumme nach der Bank von Frankreich schicken. Während der Verladung lenkten drei Individuen die Aufmerksamkeit des Personals ab und entwendeten ein Paket Banknoten. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

w **Kalkutta**, 20. März. Die Pest ist stark im Wachsen begriffen. In Bengalen kamen in der letzten Woche 4725 Pestfälle vor, darunter 2044 in Patri und 744 in Kalkutta.

w **Sydney**, 20. März. Hier sind zwei neue Erkrankungsfälle an der Pest vorgekommen.

♁ **Frankfurt**, 21. März. (Telegraphischer Börsenbericht.) Das Geschäft war sehr schleppend, selbst Montanpapiere sind stark zurückgegangen. Die flaue Haltung der deutschen Staatsfonds wirkte verstimmend. Spanier wollten die gestern erlittene Einbuße wieder einholen.

Briefkasten.

O. S. in H. Sie fragen an, ob ausgetretene Mitglieder eines Vereins unter Hinweis auf die noch nicht erfolgte Eintragung beim Amtsgericht sich den s. Zt. eingegangenen Verpflichtungen — im vorliegenden Fall Bezahlung eines Austrittsgeldes — entziehen können? Darauf ist zu antworten: Der Verein als solcher kann nicht klagen, da er keine Rechtspersönlichkeit besitzt, wohl aber wäre der Vorstand mit Vollmacht aller übrigen Mitglieder im Namen der letzteren berechtigt, die statutenmäßigen Austrittsbeträge gerichtlich einzufordern.

Verantwortlicher Redakteur: Felix v. Eckardt,
Reklamen und Inserate: Ludwig Lorbach, beide in Karlsruhe.

Spielplan des Großh. Hoftheaters.

Donnerstag, 22. März. „**Graf Königsmark**". (B. 43.) Anfang 7 Uhr, Ende ½10 Uhr.
Freitag, 23. März. „**Der häusliche Krieg**", — „**Pan im Busch**". (C. 43.) Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.
Samstag, 24. März. „**Maria Stuart**". (22. Vorst. außer Ab.) Anf. 7 Uhr, Ende halb 11 Uhr.
Sonntag, 25. März. „**Götterdämmerung**". (21. Vorst. außer Ab.) Anf. 6 Uhr, Ende nach 11 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen vom 21. März, morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperat. in Celsiusgraden
Aberdeen	764	ONO	stark	bedeckt	3
Stockholm	774	O	leicht	bedeckt	— 1
Haparanda	777	SW	leicht	bedeckt	—12
Petersburg					
Moskau	779	NO	leis. Zug	wolkenl.	— 9
Cork	758	O	frisch	halb bed.	7
Cherbourg	754	ONO	mäßig	halb bed.	7
Hamburg	762	OSO	schwach	Nebel	3
Memel	771	O	leicht	bedeckt	— 4
Paris	754	NO	leicht	heiter	2
Karlsruhe	756	NO	mäßig	halb bed.	5
Wiesbaden	757	NO	mäßig	halb bed.	7
München	757	SO	schwach	wolkenl.	1
Berlin	762	OSO	schwach	Nebel	3
Wien	762	SO	leicht	bedeckt	3
Breslau	765	SO	leicht	bedeckt	5
Nizza	757	O	stark	bedeckt	11
Triest	762		still	bedeckt	10

Wetterbericht des Centralbur. f. Meteorol. u. Hydr. vom 21. März. Der Luftdruck nimmt heute von einem Finland bedeckenden barometrischen Maximum sehr rasch bis zu einer über Nordspanien lagernden Depression ab; in Mitteleuropa wehen deshalb lebhafte nordöstliche bis südöstliche Winde, und das Wetter ist unbeständig oder trüb, jedoch vorwiegend trocken. Da das Ortsbarometer fällt, so scheint die Depression ihren Wirkungskreis weiter auszudehnen; es ist deshalb bewölktes Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Relat. Feuchtigk. in Proz.	Wind	Wetter	Bemerk.
20. März nachts 9 Uhr	746.2	6,5	5,2	72	SW	[illegible]	—
21. „ morg. 7 Uhr	744.1	3,8	5,0	83	NO	[illegible]	—
21. „ mitt. 2 Uhr	741.7	16,6	4,7	33	NO	„	—

Höchste Temperatur am 20. März 11,6, niedrigste in der darauffolgenden Nacht — 1,5. Niederschlagsmenge am 20. März 0,0.

* **Hamburg**, 19. März. Neueste Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie. D. „Adria", 16. März 3 Uhr nachm. in Philadelphia. D. „Andalusia", 17. März in Port Said. S.D. „Auguste Viktoria", 17. März 8 Uhr vorm. in Neapel. D. „Belgravia", von Baltimore nach Hamburg, 19. März 2 Uhr vorm. Cuxhaven passiert. D. „Bosnia", 18. März 6 Uhr 30 Min. nachm. in Hamburg. D. „Castilia", 18. März in Tampico. D. „Constantia", von Hamburg nach Westindien, 18. März 9 Uhr nachm. Cuxhaven passiert. S.D. „Fürst Bismarck", 16. März 7 Uhr vorm. von New-York via Plymouth und Cherbourg nach Hamburg. D. „Galicia", von Hamburg nach Westindien, 18. März 3 Uhr vorm. Dover passiert. D. „Helvetia", 18. März 6 Uhr vorm. von New-Orleans via Newport News nach Hamburg. D. „Holsatia", 17. März in Colombo. D. „Palatia", 17. März 8 Uhr vorm. von New-York nach Hamburg. D. „Patricia", 16. März 8 Uhr vorm. in New-York. D. „Phoenicia", von Hamburg via Boulogne sur Mer nach New-York 18. März 7 Uhr 25 Min. nachm. Cuxhaven passiert. D. „Sambia", von Hamburg nach Ostasien, 17. März nachm. Quessant Creach passiert. D. „Silesia", 17. März 12 Uhr mittags von Marseille nach Havre. D. „Valdivia", von St. Thomas nach Hamburg, 18. März 9 Uhr vorm. in Havre. D. „Valencia", von St. Thomas nach Hamburg, 17. März 1 Uhr nachm. in Havre. D. „Valesia", von Hamburg nach Westindien, 18. März 11 Uhr nachm. von Havre. D. „Venetia", von New-Orleans nach Hamburg, 6 Uhr nachm. Scilly passiert. 822

„**Norddeutscher Lloyd**" in **Bremen**. Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien. „Halle" 18. März in Bremerhaven, „München" 17. März in Bremerhaven; der Brasil- und La Plata-Linien: „Mark" 18. März in Bremerhaven, „Coblenz" 19. März in Oporto, „Crefeld" 18. März in Antwerpen; der Linien nach Ost-Asien und Australien: „Bayern" 18. März in Colombo, „König Albert" 17. März in Yokohama, „Weimar" 17. März in Singapore, „Prinz Heinrich" 18. März in Aden, „Preußen" 18. März in Genua, „Königin Luise" 19. März in Genua, „Pr.-Reg. Luitpold" 17. März in Adelaide.

Die beste und billigste Seide
wird in der Schweiz hergestellt.
Seidenstoffe jeder Art
in schwarz, weiss, farbig etc. von **Mk. 1.40** bis **Mk. 10.**—
unerreichte Auswahl, mit Garantie für solides Tragen
versenden zoll- und portofrei direkt an Private
Seidenstoff-Export-Haus
Magazine zum wilden Mann, Basel.
— Muster umgehend und franko. — 1483.52.1

G. SCHMIDT-STAUB,
Hofuhrmacher,
154 Kaiserstr. **Karlsruhe,** 154 Kaiserstr.
TASCHEN-UHREN
zu 1586.5.1
CONFIRMATIONS-GESCHENKEN.
Grosse neue Auswahl. Auswahlsendungen bereitwilligst.

24.4.3
Alle Leute
die auf ihre Gesundheit achten, sollten an Stelle des schädlichen Bohnenkaffees Kathreiner's Malzkaffee trinken, oder doch zum mindesten den Kaffee zur Hälfte mit Kathreiner mischen.

Der heutigen Zeitung ist Nr. 23 des „Badischen Museums" beigegeben.

Büreauvorstand.
Die Stelle eines **Büreauvorstandes** für unsere **Installations-Abteilung** ist **alsbald** zu besetzen. Demselben liegt — unter Unterordnung unter den Verwalter und den Betriebsingenieur — die Beaufsichtigung des Büreaupersonals und der Materialverwaltung, die Aufstellung der Kostenrechnungen für ausgeführte Gas- und Wasserleitungen, Unterhaltungsarbeiten, aufgestellte Gas- und Wassermesser, die Kontrolle der Lagerbuchführung, Lohnlistenfertigung, des Krankenkassenwesens u. s. w. ob. Einige praktische Erfahrungen in Installationsarbeiten erforderlich.
Bei befriedigenden Leistungen kann etatsmäßige Anstellung mit Pensionsberechtigung erfolgen 1588.2.1
Bewerber wollen sich unter Vorlage eines ausführlichen **Lebenslaufs** und der **Zeugnisse**, sowie unter Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten **Eintrittstermins binnen 8 Tagen** bei uns melden. Bewerber, welche sich z. Zt. nicht im Staats- oder Gemeindedienst befinden, haben ein behördliches Leumundszeugnis beizulegen.
Mannheim, den 19. März 1900.
Die Direktion der Städt. Gas- u. Wasserwerke.

Warenhaus.
In der **allerbesten Geschäftslage** in **Speyer** ist ein Geschäftshaus, zu einem Warenhaus **bestens** geeignet, zu verkaufen. Offerten unter: **P. Sp. 4017** an **Rudolf Mosse** in **Frankfurt a. M.** 1596.2.1

Tüchtige Kraft
findet hervorragende Position in grossem Betriebe. Ausführl. Bewerb. erbeten sub. J. W. 7702 an Rudolf Mosse, Berlin S. W. 1597.1

Ostender Austern
stets frisch bei 110.—47
C. Cartharius.

Pianinos, v. 380 M. an à 15 M. monatl.
Franco, 4wöch. **Probesend.**
M. Horwitz, Berlin, Neanderstr. 16
239.29.98

867.1
Continental Pneumatic
Für Fahrräder seit Jahren anerkannt als die beste und practischste Bereifung. Für Equipagen und Motorfahrzeuge giebt es nichts comfortableres, als dieselben mit Continental Pneumatic montieren zu lassen. Wagen, Pferde resp. Motore werden durch den Continental Pneumatic sehr geschont.
CONTINENTAL CAOUTCHOUC & GUTTAPERCHA CO., HANNOVER.

Bitte hier abzutrennen.

Bestellschein.

An das
Kaiserliche Postamt
Postagentur
zu

Bitte hier abzutrennen.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten machen wir hierdurch die schmerzliche Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere liebe Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin,

Frau Elise Fehrenbach Wwe.,

geb. Trautweiler,

heute mittag 1 Uhr nach längerem Leiden, gleichwohl unerwartet rasch in die Ewigkeit abzurufen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau **Elise Volpp**, geb. Fehrenbach,
Frau **Emmy Barbo**, geb. Fehrenbach,
Ernst Volpp und Kinder,
Dr. **Arthur Barbo**, und Tochter, Pforzheim,
Frau **Elsa Gmelin**, geb. Volpp,
Familie **Lepique**, Karlsruhe,
Otto Gmelin.

Freiburg i. B., 20. März 1900.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag nachmittag $4^3/_4$ Uhr, die Trauerfeier Samstag vormittag $9^1/_2$ Uhr in St. Ursula. 1607.1

COLOSSEUM.

Neues grossartiges Programm.

Täglich $9^1/_4$ Uhr:

Fessi

mit seinem als Schulpferd dressierten andalusischen Stier. 1605

Samstag, den 24. April:

Vorstellung.

Karlsruher 20 x Liederkranz.

1841.

Samstag den 24. März 1900, abends 8 Uhr, im Saale der Gesellschaft Eintracht

Konzert

unter gefälliger Mitwirkung der Konzertsängerin Fräulein **Maria Stegmayer** aus Darmstadt und des Baritonisten Herrn **Jakob Eschellmann**, Mitglied des „Sängerbund Mannheim".

Nach Beendigung des Konzerts:

Tanz-Unterhaltung.

Unsere verehrl. Mitglieder nebst Familienangehörigen werden hierzu freundlichst eingeladen mit dem Bemerken, daß die Mitgliedkarten zum Eintritt berechtigen und solche am Eingang unbedingt vorzuzeigen sind.

Karten für einzuführende Fremde und tanzlustige junge Herren werden unsern Mitgliedern am **Donnerstag abend von $^1/_2$8 bis $^1/_2$9 Uhr** im **Vereinslokal** verabfolgt, woselbst auch etwa nötige Mitgliedkarten ausgefertigt werden können.

Saal- und Gallerie-Oeffnung halb 8 Uhr. 1576.2.1

Der Vorstand.

Soeben wieder eingetroffen:
Lösl. Frühstücks-Suppen
Gemüse- u. Kraftsuppen
Bouillon-Kapseln
Suppen-Würze

MAGGI

bei **Aug. Steinmann**, Werderplatz. 1414.1

Frühjahr-Saison 1900.

Von meiner Pariser Einkaufsreise zurückgekehrt, beehre ich mich zum Besuche meiner heute eröffneten

Modell-Ausstellung

und zur Besichtigung meines grossen Lagers **moderner** und **chic garnierter Damenhüte** ganz ergebenst einzuladen.

L. Ph. Wilhelm,
Kaiserstrasse 205.

1581.1

Auf meine mit Preis versehenen Hüte in der Vorhalle mache besonders aufmerksam.

Ludwig Bertsch,
Hofjuwelier,
Karlsruhe.

Konfirmations-Geschenke,
Hochzeits-Geschenke,
Tauf-Geschenke,
Ehren-Geschenke
in reicher Auswahl. 1512.3.1

Billige, feste Preise.

1587 4.1 **Neu** Spezial-Haus **eröffnet.**

eleganter Herren- u. Knaben-Garderobe

Karlsruhe **Hasler & Mayer** **Ludwigspl. 65.**

Das beste Rad der Welt
„TRIUMPH"
von M. 175,— aufwärts, netto Casse.
Deutsche Triumph-Fahrrad-Werke A.-G., Nürnberg.

Triumph-Räder bei Georg Mappes, Karlsruhe. 1114.26.2

Export

OTTO HERRMANN
Ferdinandstrasse 34
HAMBURG.
Export, Import, Spedition, Bank

empfiehlt sich Fabrikanten mit direkten überseeischen Verbindungen zur

Spedition
und
Bevorschussung
der Warensendungen.

776.8.6

150.— Mk. monatlich 1529 1 **und** hohe Provision zahlt respekt. Herren für **Cigarren-Verkauf** an Wirte, Private 2c. ein la. Hamburg. Haus. Off. u. L. 3099 an **G. L. Daube & Co., Hamburg.**

Vor kurzer Zeit ist die allbekannte **Wein-Großhandlung Carl Fürstenberg & Co., Berlin**, in Konkurs geraten. Diese Firma unterhielt ein sehr umfangreiches Lager wohlgepflegter Weine, welches gerichtlich an den Kaufmann Herrn J. Thoman verkauft wurde. Der Kauf hat insofern großes Aufsehen erregt, als der gezahlte Kaufschilling von 79 091.62 Mk. noch nicht den vierten Teil des thatsächlichen Wertes von etwa 340 000 Mk. erreicht hat. Es ist daher erklärlich, daß diese vorzüglichen Weine jetzt zu diesen Spottpreisen öffentlich ausgeboten werden können. Näheres heutige Beilage. 1532.1

Fr!

Die Forstverbindung Hubertia erfüllt hiermit die traurige Pflicht, i. l. a. H. a. H. und i. a. B. i. a. B. von dem am 17. d. M. in Altona erfolgten Ableben i. l. a. H.

Gustav Paulcke,
Fabrikant,
geziemend in Kenntnis zu setzen. 1604

I. A. d. A. C.
A. Eisenlohr.

Ingenieur, erprobter Geschäftsmann, 45 J. alt, **sucht mit ca. 50—100 000 Mk. Einlage Leitung oder Kauf** eines nachweisbar rentablen ausdehnungsfähigen Unternehmens. Beschreibung u. Geschäftsergebnisse 2c. erbeten unter **F. Z. J. 626** an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.** 1598

Mitteldeutsche Creditbank.

Bilanz per 31. Dezember 1899.

Aktiva.	M.	Pf.	Passiva.		M.	Pf.
Cassabestand	3,928,626	19	Aktien-Kapital		45,000,000	—
Bestand an Wechseln	15,488,084	76	Reserve-Conto	M. 3,078,583.87		
Reports und Vorschüsse auf Effecten	15,599,968	23	Außerordentliches Reserve-Conto	„ 1,000,000.—		
Bestand an Coupons	1,186,090	48	Special-Reserve Conto II	„ 250,000.—	4,328,583	87
Bestand an eigenen Effecten	2,873,256	61	Laufende Tratten		36,294,217	98
Betheiligungen bei Consortial-Geschäften	8,755,505	50	Geleistete Aval-Accepte		1,446,541	29
Debitoren in laufender Rechnung	M. 75,333,259.20		Creditoren in laufender Rechnung	M. 37,481,755.41		
ab durchlaufende Posten	„ 3,614,595.05	71,718,664 15	ab durchlaufende Posten	„ 3,614,595.05	33,867,160	36
Debitoren für Aval-Accepte		1,446,541 29	Unerhobene Dividenden		14,334	—
Commanditenbetheiligungen		800,000 —	Gewinn- und Verlust-Conto			
Bankgebäude u. vorübergehender Immobilienbesitz		2,836,673 22	Gewinn für 1899	M. 3,473,101.77		
Bankmobiliar		1 —	Vortrag aus 1898	„ 208,810.16	3,681,911	93
		124,632,749 43			124,632,749	43

Gewinn- und Verlust-Conto.

Soll.	M.	Pf.	Haben.	M.	Pf.
Unkosten-Conto	1,320,442	26	Gewinn-Vortrag aus 1898	208,810	16
Abschreibungen			Zinsen-Conto: Ueberschuß im Conto-Corrent- und auf Lombard-Conto und Stückzinsen auf die neuen Aktien	1,642,516	91
a. auf zweifelhafte Debitoren abzüglich Eingänge auf abgeschriebene Forderungen M. 27,115.47			Wechsel-Conto	840,596	69
b. auf Immobilien „ 29,149.42			Provisions-Conto	1,437,315	45
c. „ Mobiliar „ 5,825.—			Effecten- und Consortial-Conto	848,186	92
d. bauliche Veränderung. und Einrichtungskost. von Wechselstuben „ 22,717.18	84,807	07	Erträgnisse der Commanditen u. dauernden Bankbetheiligungen	226,950	—
Abfindung für Erwerbung der Firma S. Pflaum & Co., Fürth i. B.	125,000	—	Verschiedene kleine Gewinne	19,799	63
Kosten bei der Ausgabe von M. 9,000,000.— neuer Aktien	19,014	50			
Saldo verteilt sich:					
5% Beitrag zum Reservefonds M. 173,655.09					
6% Dividende auf M. 45,000,000.— Akt.-Kapital „ 2,700,000.—					
Tantièmen an Aufsichtsrath und Vorstand „ 385,357.80					
Beamten-Pensionskasse „ 30 000.—					
Uebertrag auf 1900 „ 392,899.04	3,681,911	93			
	5,224,175	76		5,224,175	76

Frankfurt a. M., 17. März 1900. **Mitteldeutsche Creditbank.**

In der heute abgehaltenen 45. ordentlichen Generalversammlung unserer Aktionäre wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1899 auf 6% festgesetzt. Der Dividendenschein für 1899 kommt 1549.1
mit **M. 18** für jede Aktie à **M. 300**
„ **72** „ „ „ „ „ **1200** zur Auszahlung.

Die Einlösung der Dividendenscheine erfolgt von heute ab:
in **Frankfurt a. M., Berlin, Meiningen, Wiesbaden, Nürnberg** und **Fürth** an unseren Kassen Vormittags zwischen 9 und 11 Uhr,
in **Baden-Baden** bei der Bankcommandite Baden-Baden, Meyer & Diß, in **Gotha** bei der Firma B. M. Strupp, in **Hamburg** bei der Firma **M. M. Warburg & Co.**, in **Leipzig** bei der Firma Becker & Co., Commanditgesellschaft auf Aktien, in **München** bei der Firma Moritz Schulmann, in **Stuttgart** bei der Firma Doertenbach & Co.

Die Dividendenscheine sind auf der Rückseite mit dem Firmenstempel oder dem Namen des Einreichenden zu versehen.

Frankfurt a. M., den 17. März 1900. **Mitteldeutsche Creditbank.**

Unterzeichneter bestellt hiermit bei dem Kaiserlichen Postamt — Postagentur zu _____ für das II. Quartal 1900 ___ Exemplar der

„Badischen Landeszeitung"

mit Badischem Museum, Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage
zum Preise von **M. 2.50,**
Zustellungsgebühr _____

Ort: _____ **Name:** _____

Post-Quittung.

Obige M. _____ sind heute richtig eingezahlt worden.

Ort: _____ **Kaiserl. Post-** _____

Druck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.